

# Amtschef im Kreuzfeuer

IG Pro Kulturland / Marco Pezzatti nahm Stellung zu den Versumpfungsplänen von drainierten Flächen im Kanton Zürich.

**GOSSAU** Der Kanton Zürich will 1300 ha Kulturland in Feuchtgebiete überführen. Die Flächen sind im Richtplan und im GIS-Browser bereits verzeichnet – ohne dass die Grundeigentümer vorgängig informiert wurden.

## Endlich ein Treffen

Nach Monaten des beharrlichen Insistierens der Interessensgemeinschaft (IG) Pro Kulturland, welche die Interessen der betroffenen Bauernbetriebe wahrnimmt, kam eine Informationsveranstaltung am 31. Januar in der Altrüti-Festhütte in Gossau zustande. Dabei informierte der Amtschef des Amtes für Landschaft und Natur (ALN), Marco Pezzatti, über das Projekt «Prioritäre Potenzialflächen für Feuchtgebiete» (PPF), begleitet wurde er von der Abteilungsleiterin Landwirtschaft, dem Sektionsleiter Meliorationen, der Fachstellenleiterin Naturschutz und der Teamleiterin Naturschutz.

## Diktat von oben

«Wir Bauern sehen uns immer noch als Lebensmittelproduzenten und haben grossen Respekt vor den Leistungen unserer Grossväter und Väter, die diese Feuchtgebiete urbar gemacht haben», sagte IG-Präsident Elmar Hüppi. Deshalb komme es gar nicht gut an, wenn von oben herab diktiert werde, statt dass auf Augenhöhe nach Lösungen gesucht werde. «Bei einem gemeinschaftlichen



Die Festhütte Altrüti war bis auf den letzten Platz besetzt. Neben den Grundeigentümern waren viele Kantonsräte vertreten. Lukas Pflugshaupt (mit Mikrophon) von der IG dirigierte die Fragerunde.



Elmar Hüppi und Bettina Hübscher hörten sich skeptisch die Ausführungen des Amtschefers an. (Bilder Daniela Clemenz)



Amtsleiter Marco Pezzatti beantwortete alle Fragen.

Vorgehen mit uns Bauernfamilien kommen Sie vielleicht nicht auf die 1300 ha, aber Sie hätten Flächen auf sicher.»

Die schraffierten PPF-Flächen im GIS seien nicht fix, erklärte Marco Pezzatti, sondern zeigen, wo für den Kanton Zürich das grösste Potenzial bestehe, den Biodiversitätsverlust zu stoppen. Das sei ein erster Schritt gewesen. Nun folge die nächste Etappe mit der Gesamtplanung Gossauer Ried. Dabei würden vor Ort und unter Einbezug der Grundeigentümer die Standorteignung für die PPF geprüft. Die definitive Umsetzung sei auf 2027 terminiert. Die Teilnahme an den PPF sei freiwillig und mit Anreizen verbunden. Das ALN entwickle ein Entschädigungssystem und kläre die Auswirkungen auf die Bodenpreise ab.

## Keine Salamitaktik

«Wenn nicht definitiv, dann nehmt doch die schraffierten Flächen aus dem GIS heraus», so die Replik von Elmar Hüppi. Bettina Hübscher, ebenfalls von der IG, sagte: «Wir haben Mühe damit, dass die ausgeschiedenen Flächen bereits jetzt mit Einschränkungen verbunden sind.» So gibt es dafür keine Subventionen an Drainagesanierungen und keine Baubewilligungen für Bodenaufwertungen.

Hübscher appellierte an die Amtsträger, eine Auslegeordnung aller Massnahmen für ökologische Infrastruktur und Bio-

diversitäts-Hotspots des Kantons Zürichs offenzulegen. Hier PPF, dort ein Wildtierkorridor, andernorts eine Revitalisierung – das sei eine Salamitaktik.

Dann prasselten die Kommentare und Fragen der anwesenden Landwirte und Politiker herab. Hier eine Auswahl der Fragen:

- «Darf man denn die Drainagen bei den PPF selbst erneuern?»
- «Wir leisten unseren Beitrag für Biodiversität. Im Kanton Zürich liegt der Ökoausgleich ja schon bei 15%. Wie hoch soll er denn noch werden?»
- Ich bin nicht sicher, ob das, was der Kanton verspricht, nicht gebrochen wird. Hat denn diese Freiwilligkeit Bestand?»
- «Vernässte Flächen sind ein Nährboden für Stechmücken und anderes mehr. Nehmen Sie das einfach so in Kauf?»

Die Antworten finden Sie unten über den QR-Code.

Ob sich die Wogen durch die Informationsveranstaltung geglättet haben, ist fraglich. Die Fachstelle Naturschutz muss nun den Beweis erbringen, dass sie gewillt ist, für die Umsetzung der PPF im Gossauer Ried mit den Bauern auf Augenhöhe zusammenzuarbeiten. dc

Die Fragen mit Antworten des Amtschefers: [www.bauernzeitung.ch/versumpfung-zuerich](http://www.bauernzeitung.ch/versumpfung-zuerich)



## Rechtswidrige Bauvorhaben

**FRAUENFELD** Die Kleinsiedlungsproblematik beschäftigt den Kanton Thurgau seit Jahren. Nach Auffassung des Bundes erfüllten einige der Thurgauer Kleinsiedlungen die Voraussetzungen für den Verbleib in einer Bauzone nicht und seien bundesrechtswidrig.

## Kanton reagiert

Den Auftrag, dies zu ändern, übernahm der Kanton Thurgau. In der Folge entstand die Richtplanänderung «Kleinsiedlungen» sowie eine Anpassung der Verordnung des Regierungsrats zum Planungs- und Baugesetz und zur Interkantonalen Vereinbarung über die Harmonisierung der Baubegriffe. Der Grosse Rat beschloss zudem als flankierende Massnahme das Gesetz über Vereinbarungen zur Milderung finanzieller Härtefälle von raumplanerischen Massnahmen in Kleinsiedlungen.

## Bis vors Bundesgericht

Auch erliess der Regierungsrat eine Kleinsiedlungsverordnung für die Übergangszeit, um für Baubewilligungsverfahren bis zur Anpassung der kommunalen Zonenpläne Rechtssicherheit zu schaffen. Dagegen erhob der Grundeigentümer einer Liegenschaft Beschwerde. Letztinstanzlich hat das Bundesgericht die Beschwerde abgewiesen. Übergangsrechtliche Anordnungen seien geboten gewesen, um zu verhindern, dass in den Kleinsiedlungen bundesrechtswidrige Bauvorhaben bewilligt und realisiert würden. pd

# Mobile Lösung für Nährwertanalysen

Strickhof-Milchtag / Ein neues, handliches Gerät liefert Futteranalysen mit einer App vor Ort und sekundenschnell.

**LINDAU** Lena Denk vom Strickhof erklärte zusammen mit Milchvieh-Berater Josias Meili die Funktionsweise eines neuen, handlichen Geräts zur Futtermittelanalyse. Es handelt sich dabei um eine NIR-Spektroskopielösung, wie sie beispielsweise auch in Maishäckslern verbaut sind.

Auf dem Markt sind zurzeit mehrere solcher Geräte zu finden. Der Strickhof hatte das mobile Gerät vom Hersteller Trinamix, ein Start-up der BASF-Gruppe, angeschafft. Das handtellergrosse Teil ist mit einem Sensor versehen. Den Scanner steckte Lena Denk bei der Vorführung einfach in eine gut durchmischte Grassilage- und eine Dürrfutterprobe.

## Daten via Push-Nachricht

Innerhalb von wenigen Sekunden erhielt Josias Meili über die dazu gehörige App eine Push-Nachricht auf dem Handy. Aufgelistet sind die Parameter Trockenmassegehalt, Protein, Fett, Stärke, NDF, ADF, Asche, NEL. Geeicht allerdings nach deutschem System, sodass es für NEL einen Abzug von 0,3 beziehungsweise 0,4 braucht.

Wie vergleichbar die Daten mit einer Laboranalyse sind, testen momentan drei Agro-Techniker im Rahmen einer Projektarbeit. «Wir gehen davon aus, dass die Trinamixdaten verlässlich sind», so Meili. Das Gerät ist nicht ganz billig. Mit den zugehörigen Modulen ist mit einem Betrag von



Andreas Hug, Remo Fleischli und Lars Schefer (v.l.) analysierten am Milchtag die mitgebrachten Futterproben der Teilnehmenden. Auf dem Bild steckt Hug den Scanner in eine Grassilage.



Das «mobile Labor» hat in der Hosentasche Platz. (Bilder dc)



Für die besten Futterproben erhielten Bruno Rubin, Dominik Bühlmann und Simon Stucki (v.l.) Geschenkkörbe.

gegen Fr. 10000.– zu rechnen. «Also eher geeignet für Futtermittelfirmen oder schulische Zwecke», sagte Meili. Neben Grundfutter können auch Einzelkomponenten sowie Mischungen analysiert werden – jeweils je nach Modul spezifisch auf Wiederkäuer-, Schweine- oder Geflügel ausgerichtet.

## Futteranalyse am Milchtag

Zum Einsatz kam das Gerät am Strickhof Milchtag. Die meisten Teilnehmer hatten Futterproben mitgebracht. Insgesamt kamen über 60 Proben von Mais- und Grassilage sowie Dürrfutter zusammen. Die drei angehenden HF-Agrotechniker vom Strickhof Remo Fleischli, Andreas Hug und Lars Schefer analysierten jede Probe mit dem Trinamix. Jeder Teilnehmer erhielt am Abend per E-Mail seine Daten zugesandt. Die besten Proben wurden allerdings vor Ort gekürt.

Dominik Bühlmann aus Maschwanden erreichte mit 2,05 kg MPP aus Nel und 1,96 kg MPP aus APO den ersten Rang in der Kategorie Heu. In der Kategorie Grassilage schwang die Futterprobe von Bruno Rubin aus Bubikon obenauf (2,12 kg MPP aus NEL, 2 kg MPP aus APD) und bei der Maissilage lag die beste Probe bei einem Stärkegehalt von 470 g/kg TS. Simon Stucki nahm in Vertretung seines Kollegen, der die Probe geliefert hatte, dafür die Glückwünsche und einen Geschenkkorb in Empfang. Daniela Clemenz